

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

11.9.1832 (Nr. 254)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 254.

Dienstag, den 11. September

1832.

Baden.

* Karlsruhe, 10. Sept. Ihre königl. Hoheit die Großherzogin von Oldenburg haben, nach einem Aufenthalt von nicht vollen drei Wochen in dem Kreise Ihrer hiesigen hohen Anverwandten, heute Mittag unsere Stadt verlassen, um in Höchstihre Staaten zurückzukehren. Des Großherzogs und der Großherzogin königliche Hoheiten begleiten Höchstihre durchlauchtigste Frau Schwägerin und Schwester heute nach Heidelberg, und morgen von da bis Weinheim.

Die aufrichtigen Wünsche aller Getreuen unseres großherzoglichen Hauses folgen der hohen Reisenden.

Mannheim, 7. Sept. Das Oberhofgericht hat in seiner geheimen Plenarsitzung von heute das gegen den Redakteur des Wächters am Rhein, Franz Schlund, und gegen Franz Stromeyer vom Hofgerichte ausgesprochene Strafurtheil von 3 Wochen und 2 Monaten bestätigt. Es wurde auf die Akten erkannt, da weder einer der Angeklagten, noch ihr Verteidiger, Hofrath Gerbel, bei Gericht erschienen waren, indem sie gegen den Ausschluß des Publikums von den Verhandlungen protestirten. — Auch hat das Oberhofgericht ausgesprochen, daß gewöhnliche Injurien, die nicht durch die Presse begangen werden, wie Zivilprozesse, also mündlich und öffentlich in der Appellationsgerichtsinstanz behandelt werden sollen. — Franz Stromeyer ist hier für den Augenblick abwesend. (Frankf. Journ. — In einem Schreiben aus Mannheim im Straßburger niederrhein. Kurier vom 9. d. wird behauptet, Stromeyer habe sich nach Frankreich geflüchtet und sey bereits über der Gränze des Elssasses angekommen.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 4. Sept. Gestern sollte hier ein Zweikampf statt haben, den ein polnischer Offizier aber sonderbar schlichtete. Ein junger Franzose behauptete, sein Vater sey der erste Bürger in Paris; sein Nachbar an der Wirthstafel, ebenfalls ein junger Pariser, entgegnete: der erste Bürger sey der König. Dieser Widerspruch führte zur Herausforderung; allein es fehlte an einem Sekundanten für den Sohn vom ersten Bürger, der seine Zuflucht sofort zu einem polnischen Major nahm, welcher als Durchreisender zufällig in demselben Gasthause logirte. Der bärtige Mann in der ernstern Stimmung des Unglücklichen, der den Verlust seines Vaterlandes betrauert, lehnte den Antrag mit dem Bemerkten ab: die Bekanntschaft während einer einzigen Mahlzeit sey zu kurz, um Einmischung in diese Händel zur Ehrensache für einen denkenden

Mann zu machen, und flugs forderte das Französische auch den Major, der, an seinen Wunden leidend, ohnehin über den ganzen Hergang ärgerlich war. Da ergriff der starke Arm des auf unverschämte Weise gereizten Offiziers den jungen Gecken, und, nachdem dieser erst einige derbe Hiebe auf die Backen erhalten hatte, befand er sich auf der Straße, ohne die Thürschwelle zu berühren, und der Zweikampf hatte ein Ende.

(Han. Ztg.)

Freie Stadt Bremen.

Bremen, 30. Aug. Der Präsident der vereinigten Staaten von Nordamerika hat kürzlich den bereits unter Washingtons Präsidium zum amerikanischen Konsul für unsere Stadt ernannten, hiesigen Bürger, Hrn. Wichelhausen, entlassen, und diese sehr einträgliche Stelle einem Amerikaner, Nathanael Pearce, verliehen. Hr. Pearce hat früher mehrere hiesige Handlungshäuser um ansehnliche Summen durch Bankerott betrogen, Ehrenschulden seit mehreren Jahren nicht entrichtet, und keine Akkordsgelder bezahlt. Kaum angekommen, wurde über ihn von seinen Gläubigern Arrest verhängt, von dem er schwerlich so bald befreit werden wird, da er Nichts zu bieten hat, und Keiner für ihn Kautions leisten will. Es heißt, Pearce habe in Virginien, wo er viele Bekannte hat, Stimmen gesammelt, welche versprochen haben, bei der bevorstehenden Präsidentenwahl zu Gunsten des jetzigen Präsidenten zu stimmen; als Lohn habe er nun das Konsulat in Bremen erbeten und erhalten. Viele angesehene hiesige Kaufleute haben jetzt unserm Senate eine Adresse überreicht, worin sie ersuchen, Hrn. Pearce nicht anzuerkennen. Der Senat hat sofort die Bestätigung des neuen Konsuls verweigert, und nach Washington die erforderlichen Mittheilungen gemacht.

(B. d. N.Z.)

Königreich Sachsen.

Dresden, 27. August. Unfre Stadt kann jetzt mit Recht die große Karavanserai für die aus Böhmen, aus England, aus Russland durchziehenden oder auch hier für die Winterquartiere sorgenden Fremdenkaravane genannt werden. Die mit dem Anfange dieses Monats eingetretene warme und fruchtbare Witterung hat unsere romantischen Umgebungen mit Reisenden bevölkert, und da trotz aller Protestation vom Gegentheil das benachbarte Töplitz mit seinen warmen Bädern durch die einzelnen Cholerafälle, die da fortdauernd zum Vorschein kamen, alle Frequenz entbehrte, so kamen diesmal weit mehr Vadelustige in die kleinen sächsischen Bäder Schandau, Radeberg &c. Die

Cholera selbst hat bis zum heutigen Tage von keiner Seite her die Gränzen des königlichen Sachsens überschritten, und so wurden auch die bisher verfügten Kontumazanstalten und Kordons gegen die böhmische Gränze, in Holledorf und beim Eintritt der Elbe ins Meißner Oberland, bis auf allgemeine Maafregeln von Gesundheitspässen eingestellt und aller Verkehr blieb frei. Derselbe Fall tritt auch in Leipzig ein, wegen des angränzenden preussischen Gebiets von Merseburg und Halle. Auch dort hat die Cholera ganz aufgehört, und somit hat die bisher noch immer streng geübte Quarantaine nachgelassen. Da nun gleichfalls in Erfurt und in der Umgegend keine Cholerafälle mehr vorkommen, und der Postenlauf auf der großen Straße nach Frankfurt a. M. durch nichts mehr unterbrochen wird, indem alle Posten wieder durch Erfurt gehen und in der Weimarschen Zeitung die völlige Sicherheit von dieser Seite förmlich ausgesprochen ward: so ist in ganz Sachsen die Cholerafurcht verschwunden und nicht zu besorgen, daß die Leipziger Michaelismesse, für welche schon jetzt durch große Bestellungen sich die günstigsten Abspekte zeigen, durch die böse Asiatin, die, wo sie einmal war, immer wiederkömmt die geringste Störung erleiden werde. Ein anderer Umstand der uns hier und auf der Straße nach Baiern hin einige Zeit lang in große Verlegenheit gesetzt hat, das Fortkommen der nicht immer mit erforderlichen Pässen versehenen, und über die preussische Gränze auf allerlei Wegen zu uns gedrungenen Polen, ist nun auch seiner völligen Erledigung nahe. Die eine Zeit lang dem Eintritt der nach Frankreich wandernden Polen unübersteigliche Hindernisse entgegenstellenden Regierungen von Baiern und Würtemberg ließen sich endlich bewegen, diesen nicht mehr zurückweisenden Verbannten den Durchzug auf einer genau vorgezeichneten Reiseroute zu gestatten, und so sind in den letzten drei Wochen von der französischen Gesandtschaft in Dresden mehr als 170 Pässe visirt und von den preussischen und baierischen Gesandtschaften kontravisirt worden; fast alle sind Offiziere und Unteroffiziere. Eine große Zahl dieser Unglücklichen, die an der baierischen Gränze in Plauen sitzen mußten, sind dadurch auch flott geworden. Viele davon befanden sich in der bittersten Noth und erschienen undankbar und widerspenstig, da sie doch nur durch ihr fortwährendes Mißgeschick mißtrauisch und in halber Verzweiflung waren. Die früher in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Altenburg, Plauen zusammengetretenen Polenvereine hatten sich schon im Mai und Juni von selbst aufgelöst. Vor Allem hatten sie sich, wie in andern Punkten des öffentlichen Geistes, auch in der großmüthigen Unterstützung der Polen sehr ausgezeichnet. (Allg. Stg.)

W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 9. Sept. Gestern hat sich der rege Sinn für Mildthätigkeit bei den hiesigen Einwohnern wieder auf das Rühmlichste bekrundet: Bei der von Herrn Stadtpfarrer Dann gehaltenen, durch die trefflichen Gesänge des Kirchengesangsvereins erhöhten Beisunde zum Festen der durch Hagelschlag verunglückten Gemeinden wurde nach der noch am nämlichen Abend im Stadtpfarr-

hause urkundlich vorgenommenen Zählung an Opfer dargebracht: a) in Silbergeld 800 fl.; b) in Goldmünzen 30 fl.; c) in Pretiosen, worunter eine hübsche goldene Uhr, circa 60 fl. (S. M.)

D e s t e r r e i c h.

Der österreichische Beobachter sagt: „Im Messager des Chambres vom 25. Aug. kommt folgende Merkwürdigkeit vor. Der Hauptredakteur dieses Blattes (Hr. Grille) erzählt in einem langen Artikel, was ihm auf einer Reise begegnet ist, die er in einer Prozeßangelegenheit im verfloßenen Juniemonate nach Troyes unternommen hatte. „Ich erwähne im Vorbeigehen, schreibt er, daß dieser Prozeß durch ein Schreiben aus dem Auslande veranlaßt worden ist, welches in den Messager aufgenommen worden war, und nachtheilige Aeußerungen gegen Hr. Bourquin, einen flüchtigen Schweizer-Patrioten (aus Neufchatel), enthielt. Hr. Bourquin warf mir deshalb einen Prozeß an den Hals, der nicht anders als zu seinen Gunsten ausfallen konnte, der aber auch für mich das günstige Resultat hatte, nicht bloß mir, sondern auch Frankreich einen Freund zu gewinnen, indem ich, in Folge unserer Verbindungen, von Hr. Bourquin die unzweideutigsten Beweise seiner Achtung, und zugleich die Versicherung von ihm erhielt, daß er im Falle eines Kriegs von Seite Österreichs alles Erdenkliche aufbieten würde, um, mit Hülfe seiner Kameraden, zehntausend seiner Landsleute unter schweizerischer Fahne in die Reihen des französischen Heeres zur Vertheidigung und Aufrechthaltung der Unabhängigkeit beider Nationen zu führen! — Meine Reise ist also nicht ohne Nutzen gewesen, und nie meinen Plan aufgebend, erfüllte ich allenthalben die Mission, die ich mir gegeben habe, mit gänzlicher Verläugnung meiner persönlichen Interessen, nur für die Interessen Frankreichs und seiner Institutionen thätig zu seyn u. s. w.“ — Wir glauben wohl kaum, daß irgige Ansicht über den Standpunkt und die Verhältnisse eines Staatsbürgers — er sey Zeitungsschreiber oder folge irgend einem andern Berufe — weiter getrieben werden könne, als in dem eben angeführten Geständnisse. Wohin wäre es mit der gesellschaftlichen Ordnung und mit dem Leben der Staaten gediehen, wenn es in dem Bereiche des Redakteurs eines Tagblatts liegen sollte, Allianzen, Truppenstellungen, Schutz- und Trutzbündnisse mit fremden Abenteurern abzuschließen! Schon der Umstand, daß ein Geständniß wie das vorliegende öffentlich ans Licht treten konnte, bietet einen Blick in die Gegenwart dar, der von dem unbefangenen Beobachter der Zeitereignisse beherzigt zu werden verdient!“

— Ueber den gegenwärtigen Pester Markt berichtet die dortige allg. Handlungszeitschrift Folgendes: Der Markt hat ziemlich gut begonnen. Manufakturwaaren finden im Großen starken Absatz, was besonders von gedruckten Baumwoll- und allen Gattungen Schafwollwaaren gilt. Feine Lächer sind sehr gesucht. Die meisten Geschäfte aber werden auf Zeit gemacht und in baarem Gelde herrscht fühlbarer Mangel. Von Landesprodukten ist besonders Schafwolle zu nennen. Keine, fehlerfreie, veredelte Ein-

schur geht um 20 bis 30 Prozent höher als im vorigen Jahre, und bereits ist beinahe das ganze Lager davon vergriffen. Hingegen geht die mindere Sorte etwas flauer. Hohes Leder und Del werden zu guten Preisen gesucht. Auch Weine haben im Preise angezogen. Talg und Pottasche sind wenig gesucht, Knappern, die Anfangs zu besseren Preisen begehrt wurden, gehen nun wieder zurück und finden bei dem alten Preis geringe Frage. Taback ist begehrt. Der Kleinverkauf ist mittelmäßig.

Frankreich.

* Paris, 7. Sept. Ohne die zahlreichen Ordonnanzen des Hrn. Barthe würde der Moniteur ohne alle offiziellen Mittheilungen seyn. Die andern ministeriellen Organe ahmen das Stillschweigen ihres Altmeisters nach, und beschäftigen sich hauptsächlich mit den Toasten, welche den liberalen Deputirten gebracht, und von ihnen erwiedert werden. Die Ministerialveränderung, die Zusammenberufung der Kammern, die russische Allianz, die Angelegenheiten Don Pedro's und Don Miguel's und so manche wichtige Fragen werden von ihnen so wenig berührt, als ob nichts darüber zu bemerken wäre. Die Hauptfrage, welche ihr ganzes Augenmerk auf sich zieht, ist die Pressefreiheit, der sie warm zusagen. Die Phrase des Journal des Debats, die revolutionäre Partei betreffend, hat großes Aufsehen erregt, und ich glaube, daß sie Schuld seyn wird, den Herausgeber des Blattes von dem Ministerium entfernt zu halten. Die Schwierigkeiten, welche sich der Bildung eines neuen Ministeriums entgegen setzen, sind noch immer dieselben. Zwar bieten sich viele Mittelmäßigkeiten an, weil sie die Arbeit nicht kennen. Es handelt sich hier um Quasi-Legitimität und ächte Legitimität, oder um keine von beiden. Es heißt, Hr. Sebastiani hätte Agenten nach der Schweiz, nach Italien und nach andern Ländern gesandt. Die von ihnen gegebenen Nachrichten sind nicht sehr befriedigend ausgefallen. Der nach der Schweiz gesandte Neffe des Hrn. von Talleyrand hatte bedeutenden Auftrag. — Dieser Tage treffen folgende merkwürdige Personen wieder hier ein: Morgen (?) Hr. Sebastiani, später der Herzog von Belluno und Hr. Mignet. Man glaubt, die Ankunft des Herzogs von Belluno stehe mit der großen Unternehmung, eine Restauration der Chart von 1814 zu versuchen, in Verbindung. — Unsere Kapitalisten kümmern sich um nichts mehr, es liegt ihnen bloß am Frieden. Lord Verekerford, der von hier nach London gereist ist, soll sich an die Spitze der portugiesischen Armee stellen, seine Anhänglichkeit an Don Miguel ist bekannt. — Der Kassationshof hat bis jetzt über den Carlo Alberto noch nicht entschieden.

Paris, 7. Sept. Nach dem Ami de la Charte ist die Herzogin von Berry in der Vendée wirklich vom Pferde gestürzt und befindet sich krank. Sogar aus Nantes ist ein Arzt zu ihr beschieden worden. Nur die Polizei weiß nichts davon.

— Der Courier de l'Europe versichert, daß die Gerüchte von der Krankheit selbst vom Tode des Königs, welche der Moniteur kurzweg für unwahr erklärte, in folgen-

den Thatsachen ihren Grund haben, welche durch einen Leibarzt des Königs bestätigt seyn. Der König hatte am letzten Donnerstag (30. August) einen leichten Anfall von Schlagfluß, der aber durch einen zeitigen Aderlaß glücklich abgewendet wurde. Dies war der Grund, daß der König nach Neuilly zog, weil er die Luft für gesunder hält, als die von St. Cloud.

Großbritannien.

London, 4. Sept. Die Haftbefehle gegen die Werbepflichtigen Don Pedro's machen viel Aufsehen, und man findet sie ungesetzlich, weil Donna Maria anerkannt sey, Don Miguel aber nicht. Der Marquis Palmella hat London noch nicht verlassen und wird auch sobald nicht weggehen, weil ihn wichtige Geschäfte zurückhalten.

(Herald.)

— Die Königin der Belgier ist auch schon von der Journalistik angegriffen. Die französischen Blätter lassen sie einen Brief an die Herzogin von Berry schreiben, worin sie die gute alte Zeit zurückwünscht, und ihre Familie beklagt, und nun läßt sich auch der Herald von Brüssel melden, daß sie dem König häufige Besuche in seinem Kabinet abstattet, woraus denn geschlossen wird, daß sie in die Geschäfte Einfluß gewinnen wolle.

— Die ostindische Kompagnie hat gestern ihren vierteljährigen Theeverkauf angefangen. Es waren 8 Millionen 400,000 Pfund zum Verkauf ausgesetzt, und die erste Sorte (Bohea) gieng ab für 1 Sh. 11 D. pr. Pfund (56 fr.) ohne 95 pEt. Abgaben. In der Juniwersteigerung hatte sie 2 Sh. gekostet.

— Nach der Sun hat die Cholera in Plymouth ihre Verheerungen vorzüglich unter dem Personale des Theaters angerichtet. Nach irischen Blättern hat man in Irland auch unter den Haushieren eine choleraähnliche Krankheit bemerkt, die mit Erbrechen anfängt und mit schnellem Tode endigt.

— Das Chronicle erzählt folgendes Beispiel vom Wahnsinn des Pöbels in Manchester. Am Sonntag Abends (2. d.) gab es einen furchtbaren Auflauf in den Straßen Neukreuz und Georg, die auf das Choleraspital stießen. Einige Tausende vom Janhagel hatten ein Sarg, worin ein vierjähriges Kind ohne Kopf lag. Man hatte den Sarg ausgegraben und geöffnet, und Leute behaupteten, sie hätten das Kind noch Abends zuvor im Choleraspital gesehen, wo es die Aerzte ermordet hätten. Der Zulauf wurde immer größer, man stieß Flüche und Verwünschungen gegen die Aerzte aus, und das Geschrei erscholl: „Zum Spital! reißt es nieder!“ Ein Chirurgus, der vorbeiging, mußte die Leiche besichtigen, und nachdem er den Pöbel versichert, daß eine Untersuchung statt finden müsse, ließ man ihn gehen. Nun aber fieng der Janhagel an, die Fenster am Choleraspital einzuschlagen, sie brachen alles zusammen, was im Hofe war, die Thüren wurden gesprengt, und nun stürmten die Rasenden auf die Kranken zu, die an der Cholera daniederlagen, um sie in ihrem Wahne aus dieser Mörderhöhle nach Haus zu bringen. Manche derselben starben, während man sie fortbringen

wollte. Darauf schlug der Janbagel alles zusammen, Tische, Bettladen und was nur immer zerbrechlich war, auch einen theuern Wagen, der zum Transport der Kranken angeschafft war, dessen Trümmer sie verbrannten. Der Konstabel kam mit 4 Polizeibeamten, bewaffnet mit Säbeln. Der Pöbel ward aber so wüthend, daß er die Beamten angriff, der Konstabel schickte einen Boten fort und ließ Militär kommen. Vier Schwadronen des 16. Husarenregiments kamen mit einer obrigkeitlichen Person. Dadurch war die Polizei im Stande, 9 Rädelshführer, meistens Irländer, zu verhaften. Der Beamte erklärte sofort der Menge, wenn sie nicht augenblicklich sich zerstreue, so müsse er die Aufrubrakte verlesen. Diese Warnung und die Ermahnung eines katholischen Priesters wirkten und der Pöbel zerstreute sich. Es ergab sich, daß der beerdigte Knabe ohne Eltern war, sie waren an der Cholera gestorben, die ihn auch wegrastete. Sein Großvater, der ihn im Spital besuchte, fand ihn besser, und dachte schon daran, ihn wieder nach Hause zu nehmen. Als er sich Samstag nach ihm erkundigte, wurde er nicht eingelassen und erfuhr, daß der Knabe gestorben und begraben sey. Mit Weirath seiner Verwandten wurde das Kind Sonntag ausgegraben, und statt des Kopfes lag ein großer Backstein im Sarge, der Körper war aber so weiß, daß man Verdacht schöpfte, das Kind könnte ermordet seyn, weil man sich nicht einbilden konnte, daß die Aerzte den Kopf für die Anatomie zurück behalten hätten.

Belgien.

Brüssel, 4. Sept. Ein Beschluß des Ministers des Innern verfügt, daß die Rekruten und Bürgergarden des abgetretenen Theils von Limburg nicht zum Aufgebot der 30,000 M. beigezogen, sondern nur in die Listen eingetragen werden sollen. Das hat einen widrigen Eindruck gemacht. Als lezthin nach dem Tode des Deputirten Gleders eine neue Wahl zu Noermonde vorgenommen wurde, erschienen aus Venloo nur 2 Wähler, und aus dem ganzen Bezirke von 1800 Wählern kaum 250. Die Hindernisse, welche der Kommandant von Maestricht der Schifffahrt in den Weg legt, fühlen die Bewohner der Niederrheinmaas sehr stark, welche bisher ihre Steinkohlen auf dem Wasser aus den Provinzen Lüttich und Namur bezogen. (Temp.)

Polen.

Warschau, 2. Sept. In den Hauptstädten der verschiedenen Wojewodschaften sollen öffentliche Elementarschulen für Kinder israelitischer Religion errichtet werden. (Preuß. Staatsz.)

Rußland.

Petersburg, 29. Aug. Se. M. der Kaiser haben, in Folge der am 29. Aug. 1831 allerhöchst bestätigten Vorschriften hinsichtlich der Beschlagnahme und Einziehung des Vermögens der Rebellen, die von dem Finanzminister dem Ministerkomité zur Prüfung vorgelegten und von letzterem gutgeheißenen ausführlichen Vorschriften in Betreff der Liquidation der auf solchem Vermögen haftenden Schulden

durch Ukas vom 9. d. M. genehmigt. Zu diesem Ende werden Liquidationskommissionen in Kiew, Wolhynien, Podolien, Wilna, Grodno, Minsk, Witebsk, Mohileff und Bialystock errichtet, die aus dem Chef des Gouvernements, als Vorsitz, dem Gouvernementsadelmarschall, dem Vizegouverneur, dem Vorsitz des Ziviltribunals, einem Rathe der Gouvernementsregierung und einem Rathe der temporären Konfiskationsabtheilung des Kameralhofes bestehen, und ihre öffentlichen Bekanntmachungen in den offiziellen Zeitungen beider Hauptstädte, so wie in einer Warschauer Zeitung und im litthauischen Kurier, in russischer, polnischer und deutscher Sprache erlassen.

— Auf die Benachrichtigung, daß viele Generale und Offiziere von ihrem Aufenthaltsorte keine Anzeige machen, haben Se. Majestät anbefohlen, daß dieselben unfehlbar binnen 3 Monaten bei dem Inspektorsdepartement des Kriegsministers und in Zukunft regelmäßig zweimal im Jahre, nämlich am 1. Jan. und am 1. Juli, melden sollen, wo sich sich aufhalten, und ob sie ihren Aufenthaltsort zu verändern wünschen. (Pr. Stztg.)

Schweiz.

Aargau. Aarau, 8. September. Diesen Morgen marschirten eine halbe Kompagnie Artillerie unter Hauptmann Hagnauer, eine halbe Kompagnie Kavallerie und eine Kompagnie Scharfschützen unter Hauptmann Zubler nach Rheinfelden ab, um zur Aufrechthaltung der Ruhe im Kt. Basel bei der Hand zu seyn. (Aarg. Stg.)

Bern, 6. September. Es haben hier viele außerordentliche Vorkehrungen statt gefunden, und manche der hierbei betroffenen Personen werden durch öffentliche Gerüchte, noch mehr aber durch gewisse Stimmen der politischen Presse, hart angeklagt. Man gibt gewagte Voraussetzungen für erwiesene Thatsachen, und scheut sich sogar vor handgreiflichen Erdichtungen und Uebertreibungen nicht. Wer indessen Charakter und Gesinnung jener Männer kennt, deren Namen das Publikum in den lezten Tagen so oft genannt hat, wer dabei, was sie dem Vaterlande und der Gesellschaft früher gewesen, erwägt, oder ihnen nur die gewöhnlichste menschliche Einsicht zutraut, der dürfte wahrlich nicht so leicht der Vermuthung Raum geben, als hätten sie, die Mitglieder der Spezialkommission des Stadtraths von Bern, gewaltsame Umwälzungen beabsichtigt oder an gesetzwidrigen Anschlägen Theil genommen. Die Nebel werden aber verschwinden, worin manche Gemüther noch befangen liegen, die Wahrheit muß an den Tag kommen, die Rechtfertigung der Angeklagten zur öffentlichen Kenntniß gelangen. Unterdessen mögen alle redlichen und billig denkenden Männer der Schweiz und des Auslandes mit jedem voreiligen Urtheile theils über unaufgeklärte Thatsachen, theils über Personen, welche bis dahin allgemeine Achtung so sehr genossen und verdienten, zurückhalten, Es ist dieses Pflicht der Gerechtigkeit und der Menschenliebe. (Aarg. Stg.)

— Die Untersuchungen gegen die eines staatsverbrecherischen Komplottes Beschuldigten dauern ununterbrochen fort, und sollen mehr und mehr den Plan eines zusammen-

hängenden Reaktionsversuches bestätigen. Es wäre indessen voreilig, auf Privatmittheilungen hin Nachrichten zu geben, so lange die Untersuchung selber noch nicht geschlossen ist. Bei der gereizten und erbitterten Stimmung, welche auf dem Lande herrscht, wird es die Regierung später ohne Zweifel ihrer Stellung angemessen finden, die aktmäßigen Ergebnisse öffentlich bekannt zu machen. Die Hauptsache ist, daß das hochverrätherische Unternehmen selber — wie wir hoffen — auf immer gescheitert ist, und daß das Volk allerseits seinen festen Entschluß kund gegeben hat, unverrückt an der gesetzlich angenommenen Verfassung halten zu wollen. Wir bringen hiermit das nachfolgende Schreiben der Stadtverwaltung vom 1. Sept. zur öffentlichen Kenntniß, so wie den Auszug aus dem Protokoll des Stadtraths, worin das Benehmen der Spezialkommission sowohl als das der Stadtverwaltung gebilligt wird.

Hochgeachtete Herren! Mit Verwunderung hat die Stadtverwaltung theils gestern durch das öffentliche Gerücht, theils in ihrer heutigen Sitzung vernommen, auf welche gewaltthätige Weise das Stadtrathshaus durch Militär in Besiz genommen, Thüren erbrochen und Gegenstände in Beschlag genommen worden, ohne daß vorher eine Stadtbehörde eingeladen oder aufgefordert ward, einer nöthig gefundenen Untersuchung beizuwohnen, um einem Waffen- und Munitionsdepot nachzuforschen. Die Art und Weise, wie diese Maßnahme vollzogen worden, indem das Militär eine Hausfuchung vorgenommen hat, wie solche nur in Fällen von konstatariten groben Verbrechen statt finden darf, hat bei der Stadtverwaltung die bemühendsten Empfindungen erregt. Sie kann in diesem eigenmächtigen Verfahren nichts anders als eine auffallende Verletzung der in allen zivilisirten Staaten aufgestellten, und auch im Sinn und Geiste der hiesigen Landesverfassung, so wie der bestehenden Gesetze, liegenden Formen zum Schutz der Personen und des Eigenthums, erblicken. Diese willkürliche, unverdiente Behandlung der Bürgerschaft von Bern in ihren gesetzlichen Stellvertretern, macht es der Stadtverwaltung zur Pflicht, gegen einen solchen gesetzwidrigen Eingriff in das rechtmäßige Eigenthum der Stadt förmlich zu protestiren, und auf ungesäumte Rückerstattung gemeldten Gebäudes, in seinem gestrigen Zustand und unter förmlichem Verbalprozeß, zu dringen. Da ferner durch die heutige Erklärung der Spezialkommission des Stadtraths dem Hrn. Regierungstatthalter über die Anschaffung und den Zweck der vorgefundenen Munition bestimmte Auskunft erteilt worden, so darf die Stadtverwaltung auch das geziemende Verlangen an Sie, hochgeachtete Herren, richten, Sie möchten die nöthigen Befehle ausstellen, daß der Stadtbehörde das ihr eigenthümlich zuständige Depot zurückgestellt werde. Gleichzeitig hat die Stadtverwaltung auch die in der letztverflossenen Nacht statt gefundene Verhaftung des Hrn. Bondeli, ihres Stadtpolizeidirektors, vernommen. Auf dieses ganz unerwartete Ereigniß, wo kein Mitglied der Stadtpolizeibehörde der Besiegung beigezogen worden, muß sich die Stadtverwaltung die ehrerbietige Anfrage bei Ihnen, hochgeachtete Herren, erlauben: ob Hr. Bondeli als Privatperson oder als Beamter der Stadt verhaftet wor-

den sey? damit sie, je nachdem es der Fall seyn wird, ihre ferneren Vorkehrungen treffen könne. Mit schuldiger Hochachtung verharrend. Bern, 1. Sept. 1832. Der Präsident des Stadtraths, Fischer. Der Stadtschreiber, Zehender.

— Auszug aus dem Protokoll des Stadtraths von Bern, vom 3. Sept. 1832: Der Stadtrath hat in seiner heutigen außerordentlichen Sitzung in einer Zuschrift an die Stadtverwaltung über den ganzen Inhalt ihres Schreibens an den Lit. Regierungsrath vom 1. d., in Betreff der Beschlagnahme des Stadtrathshauses von Seite der Regierung, seine volle Beistimmung ausgesprochen. Als getreuen Auszug bezeugt, den 3. Sept. 1832, der Stadtschreiber, Zehender. (Bern. Stg.)

— Auf eine weitere starke Protestation des Stadtraths an den Regierungstatthalter hat der Regierungsrath nachfolgenden Beschluß gefaßt: Abschrift. Schreiben des Regierungsraths der Republik Bern an Hrn. Koschi, Regierungstatthalter des Amtsbezirks Bern. Lit. Unter den obwaltenden Umständen finden Wir angemessen, das Dekret vom 19. Mai 1832 über die Erneuerung der Gemeindebehörden in der Stadt Bern allsogleich in Vollziehung zu setzen, und Ihnen demnach den Auftrag zu erteilen, die Einwohnergemeinde von Bern binnen 14 Tagen zur Ernennung ihres Gemeinderaths, so wie ihrer Sitten- und Untergerichte zu versammeln. Obgleich sich nach den Bestimmungen des angeführten Dekrets von selbst versteht, daß die Verwaltung des Bürgerguts ausschließlich der Bürgerschaft überlassen bleibt, und daß sich der neu zu wählende Gemeinderath auf keine Weise darein zu mischen oder damit zu befassen hat, haben wir dennoch, um absichtlich ausgebreiteten Besorgnissen zu begegnen, für zweckmäßig erachtet, diese Zusicherung hiermit noch ausdrücklich auszusprechen. Bern, den 3. Herbstmonat 1832. Der zweite Rathschreiber: J. F. Stapfer.

Basel. In Folge wiederholter neuer Gewaltthätigkeiten auf der Landschaft gegen treue Anhänger an die rechtmäßige Regierung hat letztere unterm 1. d. an die eidg. Kommissarien ein Schreiben erlassen, worin sie die Erwartung endlicher kräftiger Abhülfe solcher Störungen des Landfriedens ausspricht. Wie die frühern so blieb aber auch dieses Schreiben ohne genügende Antwort. Als dann sogar Berichte von noch ernstern Auftritten eingiengen, namentlich das der Präsident Schaub, der die Archive der Gemeinde nicht aus Händen geben will, ja dieselben sogar, wie man sagt, in Sicherheit gebracht hat, zu Lampenberg Nachts 1 Uhr in seiner Wohnung überfallen, die Thüren eingeschlagen, seine Frau und Tochter mißhandelt, sein Tochtermann verwundet und sein Sohn, sammt drei Landsägern der rechtmäßigen Regierung unterm 3. durch Expressen ein zweites Schreiben an die Kommissarien mit dem Begehren, daß jene vier Personen sofort der Haft entlassen, und unter eidg. Schutz nach Bubendorf begleitet, daß die drei provisorischen Landsäger, welche den nächtlichen Ueberfall gegen den Präsidenten Schaub und sein Haus angeführt, an die Regierung von Basel abgeliefert oder wenigstens einstweilen in eidg. Verwahrung behalten und

daß Fürsorge zum Schutze der Gemeinde Lampenberg getroffen werde. Sollte die Freilassung der vier obgenannten Personen nicht bis zum 4. d., 12 Uhr Mittags, erfolgen, und die beiden andern Begehren in Erfüllung gehen, oder in der Zwischenzeit andere, die Sicherheit ihrer Landgemeinden störende Ereignisse statt finden, so erklärte die Regierung feierlich, daß sie sich ihrerseits des gegebenen Versprechens, den Landfrieden zu halten, als entlediget ansehen, und alles dasjenige thun werde, was sie zu Aufrechthaltung ihrer Ehre und zur Sicherheit der Rechtlichdenkenden ihres Kantons für gut und angemessen erachten werde.

Am 3. d. zogen aus der ungetrennten, nun aber für zweifelhaft erklärten Gemeinde Oberdorf 15 bis 20 von der revolutionären Partei nach Waldenburg, vereinigten sich mit den Waldenburgern, Bannwisern u. und brachten einen Freiheitsbaum, den sie aufstellten, und dann sofort einen neuen Gemeinderath wählten; die Mehrzahl der Gutgesinnten in dieser Gemeinde mußte sich unterwerfen. Am 4. erhielt die Regierung von Basel von den Kommissarien um 3/4 auf ein Uhr durch eine sich gemächlich fortbewegende Eskafette die ungenügende Antwort, daß heute noch weitere Mittheilungen erfolgen werden, womit die Erklärung verbunden ward, daß es keiner der beiden Regierungen im Kanton Basel zusehen könne, einen Termin zu stellen, nach welchem sie das Gebot des Landfriedens nicht mehr für verbindlich erachte, endlich auch die Aufforderung, keinerlei Maßnahme, die ihn stören dürfte, zu ergreifen, und der Kommissarien weiteres Einschreiten zu gewärtigen. Auf ein nochmaliges Beschwerdeschreiben von Seite Basels, antworteten die Kommissarien: der Sohn des Präsidenten Schaub sey bereits in seine Heimath zurückgekehrt, auch seyen 2 der verhafteten Landjäger der Haft entlassen; gegen den Vorfall in Oberdorf hätten sie ihre höchliche Mißbilligung ausgesprochen und sie hoffen, es werde dort und in Lampenberg der vorige Zustand wieder hergestellt werden. Anbei erneuern sie ihre Verwahrung gegen jede dem gebotenen Landfrieden zuwiderlaufende Maßregel. — In einer mündlichen Unterredung mit Hrn. Amtsbürgermeister und Hrn. Rathsherrn Laroche haben die Kommissarien die bestmögliche Verwendung versprochen, den stattgehabten Bruch des Landfriedens durch jene Gewaltthätigkeiten haben sie zwar nicht geradezu in Abrede gestellt, aber auch nicht direkt widersprochen. In einer Zuschrift vom 6. wiederholen sie ihre Protestation gegen jede Zusammenziehung von Truppen, zeigen aber zugleich an, daß sie bereits durch Zuschriften an die Gemeinderäthe zu Höllstein, Lampenberg und Oberdorf die einleitenden Schritte zur Herstellung des Zustandes vor den letzten Ereignissen gethan haben. Sie verhehlen anbei nicht, daß sie die Regierungen der benachbarten Stände ermahnt haben, eine angemessene Anzahl von Truppen unverweilt an den Gränzen des Kantons aufzustellen, um auf den ersten Ruf einrücken, und diejenigen Maßregeln, die sie zu Erhaltung oder Herstellung des Friedens gegen jeden, der ihn gestört hätte oder stören würde, nöthig erachten würden, in Vollziehung setzen zu können.

Türkei.

Die Zeitung von Zara berichtet aus Livno vom 10. August, daß der berühmte Hassan Aga Pechki, dessen Kastell an der Gränze Militärkroatiens liegt, nunmehr in die Hände seines rechtmäßigen Souverains gefallen, und unter der Begleitung von 150 Arnauten in das bei Sarejevo befindliche Lager des Beziere von Bosnien abgeführt worden. Diese Nachricht ist richtig, und angenehm nicht nur für die Bewohner Militärkroatiens und des ungarischen Littoralis, sondern auch für die Bewohner Krains; da dieser zügellose Türke mit seiner Horde von Straßenräubern, die er Anfangs in Person kommandirte, durch 40 Jahre die Straßen jener Gegenden beunruhigte. Noch frisch im Gedächtnisse sind ihre Raubzüge nach Gottschee und Breitenau, wo sie gewaltthätiger Weise so viele Waaren von Werth geraubt haben, ohne sogar des Lebens der Angegriffenen zu schonen.

Verschiedenes.

Die Angabe öffentlicher Blätter, daß neulich ein Sohn Lucian Bonaparte's in Griechenland gestorben sey, beruht auf einem Anachronism, indem im Jahr 1827 der jüngste Sohn Lucians in Folge eines Pistolenschusses bei Spezzia umgekommen. Wahrscheinlich gab die Translation des Leichnams nach Navarin zu diesem Mißverständniß Veranlassung.

Staatspapiere.

Wien, den 4. Sept. 4prozent. Metalliques 76 3/4; Bankaktien 1144.

Pariser Börse vom 7. Sept. 5proz. konsol. 97 Fr. 30 Ct. 3proz. konsol. 69 Fr. 60 Ct.

Frankfurt, den 8. Sept. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 81 3/4 fl. — 4proz. Metalliques 76 3/4; Bankaktien 1368 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maclot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

9. Sept.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 3/4	27 B. 10,9 L.	10,4 G.	60 G.	Windstille
M. 2 1/2	27 B. 10,7 L.	16,2 G.	51 G.	Windstille
N. 8	27 B. 10,7 L.	12,6 G.	56 G.	Windstille

Siemlich heiter — klarer Abend.

Psychrometrische Differenzen: 0.9 Gr. - 4.4 Gr. - 1.3 Gr.

Theateranzeige.

Dienstag, den 11. Sept.: Der Kaufmann von Venedig, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Shakspeare, übersetzt von Schlegel.

Dampfschiffahrt

zwischen Köln  und Rotterdam.

Während des Monats September fahren die niederländ. Dampfschiffe für Reisende und Waaren jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag um 5 Uhr Morgens von hier ab, übernachten den 1sten Tag in Rymwegen, und treffen den folgenden Tag zeitig in Rotterdam ein.

Dampfschiffahrt

zwischen
Rotterdam und London.

Das schöne Dampfschiff „der Batavier“ mit Maschine von 200 Pferdekraft niedern Drucks, fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London, = Sonntag = London nach Rotterdam.

Bei den direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man bedeutende Ersparnisse.
Köln, den 7. Sept. 1832.

Karlsruhe. [Anerbieten.] Eine honette Familie sucht auf den nächsten Oktober 2 bis 3 junge Leute, welche das hiesige Lyzeum oder polytechnische Institut besuchen wollen, gegen ein billiges Honorar und Zusicherung guter Behandlung, in Kost und Logis zu nehmen. Nähere Auskunft hierüber gibt das Zeitungscompoir.

Karlsruhe. [Fahrnißversteigerung.] Am Mittwoch, den 12. Sept., Nachmittags 2 Uhr, werden im Gasthof zum Bobischen Hof 1 Billard, 9 Kronleuchter, 18 Spiegel, 1 Klavier und sonstiger Hausrath, gegen baare Bezahlung, versteigert.

Eberbach. [Bekanntmachung.] Eine Weibsperson, welche des Marktdiebstahls sehr verdächtig ist, und auch schon mehrmals in Untersuchung gewesen, war im Besitz nachfolgender Gegenstände:

- | | |
|---|--------------|
| 1) 10 Ellen Kattun mit breiten, rosenrothen und weißen Streifen, schwarz punkirt und gestammt, à 12 fr. | 2 fl. — fr. |
| 2) 19 Ellen blau, grün, roth u. s. w. gestreiftes Baumwollenzug | 4 fl. 7 fr. |
| 3) 21 Ellen roth und blau klein gewürfeltes Baumwollenzug, 14 fr. | 4 fl. 54 fr. |
| | 11 fl. 1 fr. |

Da sie sich über den Erwerb nicht gehörig ausweisen kann, so bringen wir dieß mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, daß sich die etwaigen Eigenthümer unverzüglich dorthier, oder bei den großherzogl. Aemtern zu Karlsruhe, Bruchsal oder

Mosbach, wofelbst sie auch die Muster dieser Ellenwaaren einsehen können, zu melden haben.

Eberbach, den 4. Sept. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Dr. Fauth.

Dürheim. [Dellieferung betr.] Es wird hier mit eine Soumission für den beiläufigen Bedarf von ohngefähr 30 bis 40 Ctr. Rübbel zur hiesigen Saline für ein Jahr, vom 1. Oktober 1833 auf 1834 eröffnet.

Die Hauptbedingungen sind:

Die Lieferungen haben auf Bestellung je nach dem Gebrauch zu geschehen: — es muß reine und unvermischte Waare seyn; — der Preis ist für 100 Pfd. neubadisches Gewicht franco Dürheim anzusetzen; — die Fässer werden wieder von dem Lieferanten auf seine Kosten zurückgenommen, wofür nach jeder einzelnen Lieferung für deren Nettogewicht baare Zahlung geleistet wird; — auch wird schlecht abgezogenes und vermischtes Rübbel nicht angenommen.

Wir fordern hiermit alle Lieferungslustigen auf, an die unterzeichnete Stelle ihre niedersten Angebote schriftlich, bis längstens 20. September d. J., einzusenden, mit der Aufschrift:

Dellieferung betreffend,

bis wohin die Annahme von Geboten offen bleibt.

Dürheim, den 1. Sept. 1832.

Großherzogliche Salineverwaltung.

v. Althaus.

vdt. Rheinberger.

Kastatt. [Rebhofverpachtung oder Verkauf.] Der dem Studienfond dahier eigenthümlich zugehörige Rebhof, der Kammerhof genannt, auf der Gemarkung von Lauf, eine Viertelstunde vom Erlensbade gelegen, wird zufolge hohen Beschlusses großherzogl. hochpreisl. Ministerii des Innern (kathol. Kirchensektion)

Montag, den 1. Okt. d. J.,

Vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe selbst, in einen jährigen Zeitpacht öffentlich versteigert, und bei dieser Verhandlung zugleich eine Versteigerung zu Eigenthum versucht.

Dieser Rebhof besteht in:

- einem zweistöckigen, bei dem Gute gelegenen Wohnhaus mit Scheuer und Stallung,
- 2 Morgen 3 1/2 Viertel Acker,
- 3 Morgen Wiesen,
- 2 Morgen 2 Viertel 30 Ruthen Reboden, worauf bermalen 42 Stachhausen tragbarer Reben angelegt sind, deren Bestand auch bis auf 60 — 70 Stachhausen gebracht werden kann,
- 2 Viertel Kastanienbosch.

Das Gut hat eine schöne romantische Lage, und der auf demselben erwachsende Wein ist von sehr guter Qualität.

Zu dieser Verhandlung werden die Steigerungslustigen mit dem Bemerken eingeladen, daß Auswärtige sich mit legalen Vermögens- und Sittenzugnissen auszuweisen haben, und die Steigerungsbedingungen täglich bei unterfertigter Stelle vorzomen werden können.

Wer das Gut besichtigen will, beliebe sich an die Rebleute vom Kammerhofe zu wenden.

Kastatt, den 7. Sept. 1832.

Gr. Studienfondsverwaltung.

Oberle.

Rintheim, bei Karlsruhe. [Wirthshausversteigerung.] Der Unterzeichnete ist genehm, sein Gasthaus zum Waldhorn dorthier, mit ewiger Schildegerechtigkeit,

Donnerstag, den 27 dieses Monats,

Nachmittags 2 Uhr, im Hause selbst, öffentlich versteigern zu lassen, und wenn ein annehmbares Gebot erfolgt, sogleich definitiv zuzuschlagen.

Das Haus ist massiv und zweistöckig neu erbaut, hat Scheuer,

Stallungen, nebst Obst- und Gemüsgarten, und alles geräumig, in der schönsten Lage des Orts.

Wer es kennt oder einsieht, wird finden, daß es als ein Naherungspfad empfehlend ist, zumal da es sich zu einem schönen Spaziergang von Karlsruhe aus besonders empfiehlt.

Kaufliebhaber wollen sich daher auf benannte Zeit im Gasthaus zum Walhorn dahier einfinden, können aber auch vorher bei dem Unterzeichneten die Bedingungen einsehen.

Rintheim, den 5. Sept. 1832.

J. Gerhards, Walhornwirth.

Karlsruhe. [Keller zu vermieten.] Von dem Keller des Hauses der Karl Friedrich-, Leopold- und Sophien-Stiftung ist ein Raum für ohngefähr hundert Fuder in zwei Abtheilungen entbehrlich. Liebhaber zur Miete wollen sich

den 20. dieses,

Nachmittags 2 Uhr, in dem Stiftingshause einfinden, wo die Bedingungen eröffnet, und die Vermietung, zusammen oder getheilt, bei annehmbaren Geboten sogleich abgeschlossen wird.

Der Keller kann im künftigen Monat bezogen und stündlich eingesehen werden; der im Hause befindliche Maurerbalier gibt über die Abtheilungen Auskunft.

Karlsruhe, den 7. Sept. 1832.

Die Stiftingskommission.

Gernsbach. [Holzversteigerung.] Freitag, den 21. September, Morgens 10 Uhr, wird zu Forbach in der Krone, aus dem Forbacher Heiligenwald Sieckberg, Forstrevier Herrnwiese,

288 Stück Sägklöße und
105 Klafter Kahlholz

versteigert.

Gernsbach, den 5. Sept. 1832.

Stiftungsverwaltung.

Thibaut.

Karlsruhe. (Fruchtversteigerung.) Mittwoch, den 12. d. M., Morgens 8 Uhr, werden auf dem herrschaftl. Fruchtspeicher zu Rüppurr

55 Mtr. Korn und

115 " Dinkel,

in Partien je zu 5 Mtr., der Versteigerung ausgesetzt und bei annehmbaren Geboten sogleich zugeschlagen.

Karlsruhe, den 4. Sept. 1832.

Großherzogliche Domainenverwaltung.

Friesenegger.

Ettlingen. [Kindviehversteigerung.] In Folge richteramtlichen Auftrags werden auf

Freitag, den 28. d. M.,

früh 8 Uhr, im Hofe des Müllers Joseph Rauch dahier, gegen eich baare Bezahlung versteigert:

10 Stück Kühe und 2 Stiere, sämmtlich von Schweizergerage,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Ettlingen, den 5. Sept. 1832.

Bürgermeisteramt.

Ulrich.

Mosbach. [Entmündigung.] Der lebige Peter Hodel von Stockbrunn (Gemeinde Neckarzimern) wurde heute wegen Gemüthschwäche entmündigt, und ihm Samuel Neukum von dort zum Vormund gegeben, ohne welchen er keine rechtsgültige Handlung mehr vornehmen kann.

Mosbach, den 27. August 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Dreyer.

vdt. Weierlein.

Bekanntmachung.

Königl. Gestüthof Weil. — Verkauf von Pferden und Kindvieh.

Aus dem königl. Privatgestüte wird am Samstag, den 29. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, auf dem königl. Gestüthofe Weil, eine Anzahl Koblen und älterer Pferde im Aufstreich verkauft werden. Die Pferde sind theils von orientalischer Race, theils von dem großen englischen Halbblut-Wagenschlage, und unter letztern einige ältere, zur Zucht ganz brauchbare Hengste.

An demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, kommen daselbst 30 Stück Kindvieh aus den königl. Meiereien, worunter 5 Kühe nebst 2 noch brauchbaren älteren Zuchstieren von dem holländisch-frisischen Stamme, zum öffentlichen Verkaufe.

Stuttgart, den 4. Sept. 1832.

Verwaltung der königl. Privatgestüte.

Weinversteigerung.

(Rode, Kanton Etenoben im baier. Rheinkreise.)

Montag, den 8. Okt. 1832, Morgens 9 Uhr, zu Rhodt in der Schröder'schen Behausung lößt die unterzeichnete Wittve von Johann Samuel Schröder von Landau folgende in der obigen Behausung lagernde, durchaus gut und rein erhaltene vorzügliche Weine, unter sehr annehmblichen Bedingungen, versteigern, als:

1)	1	Stück Rudesheimer Berg	1806r.
2)	1	" Steinberger	1811r.
3)	1	" Rudesheimer	1811r.
4)	1 1/2	" Markensbrunner, 1ster Lage,	1811r.
5)	1	" Erbacher	1811r.
6)	1	" Niersteiner	1811r.
7)	1	" Laubenheimer Rißling	1822r.
8)	1	" Rhodter Gewürztraminer	1822r.
9)	2	" do. Traminer	1827r.
10)	3	" do. do.	1827r.
11)	12	" Ohm Vollrath	1822r.
12)	22	" Bodenheimer	1819r.
13)	15	" Ungsteiner	1822r.
14)	55	" Rhodter Gewürztraminer	1827r.
15)	25	" do. do.	1822r.
16)	15	" do. Traminer	1825r.
17)	11	" do. do.	1827r.
18)	10	" do. Ordinärer	1827r.
19)	34	" do. do.	1828r.
20)	81	" do. do.	1831r.

Die Proben können bei der Versteigerung und am Tage vorher an den Fässern genommen werden.

Unmittelbar nachher werden auch die Fässer, worin die 10 ersten Weinsorten sich befinden (oben von Nr. 1 bis 11 bezeichnet) und welche durch das lange Darinliegen vorzüglicher Weine besonders gut geworden sind, versteigert.

Landau, den 30. Aug. 1832.

J. M. Schröder Wittib.

Mit einer Subscriptionsanzeige der Ch. Th. Groos'schen Buchhandlung in Karlsruhe, die

Annalen der großherzogl. bad. Gerichte,

welche vom Oktober dieses Jahres wöchentlich einmal erscheinen, und worauf alle Postämter Bestellungen annehmen, betreffend.